

**Redebeitrag für die Kundgebung  
“Demokratie braucht DICH – Weilimdorf wählt!”  
Löwenmarkt, Stuttgart-Weilimdorf, 7. März 2026, 11 Uhr**

*(Dieser Beitrag wird aus persönlichen Sicherheitsgründen verlesen.)*

**Hallo zusammen,**

**dieser Redebeitrag wäre heute eigentlich  
von mir selbst gesprochen worden.**

**Ich bin Jüdin, 37 Jahre alt.**

**Ich lebe hier mit euch und Ihnen in Stuttgart,  
und ich wurde eingeladen, hier auf dem Löwenmarkt  
im Kundgebungsabschnitt “Nie wieder ist jetzt” zu sprechen.**

**Ich habe mich dazu entschieden,  
heute nicht persönlich auf die Bühne zu treten.  
Nicht aus Gleichgültigkeit und nicht aus politischer Distanz.  
Sondern aus einer nüchternen Sicherheitsabwägung.**

**Viele Menschen in Deutschland wissen nicht,  
dass Sichtbarkeit für Minderheiten bis heute  
mit ganz realen Abwägungen verbunden sein kann.  
Sie sehen Kundgebungen,  
Kultur und Engagement  
von Menschen,  
die Minderheiten angehören.  
Was sie oft  
nicht sehen,  
sind deren Entscheidungen im Hintergrund.**

**Wird mein Name öffentlich angekündigt.  
Wie sichtbar trete ich auf.  
Wie ist die Sicherheitslage in dieser Woche.  
Gibt es ein Sicherheitskonzept.  
Wer steht im Notfall neben mir.  
Und was bedeutet es ganz konkret  
für mein persönliches Leben,  
wenn ich heute sichtbar werde?**

**Diese Fragen stellen sich nicht nur Jüdinnen und Juden.  
Sie stellen sich auch queere Menschen.  
Geflüchtete.  
Menschen mit Behinderungen.  
Und viele andere, deren Zugehörigkeit  
in politischen Debatten  
immer wieder infrage gestellt wird.**

**In einer Woche wie dieser,  
in der im Nahen Osten erneut Krieg und Eskalation  
den Alltag der Menschen dort bestimmen,  
verändert sich auch mein Alltag  
hier in Stuttgart.**

**Ich überlege genauer,  
wo und wie ich sichtbar werde.  
Ich prüfe, ob mein Name öffentlich angekündigt wird.  
Ich frage mich,  
ob ich nach einer Rede noch bleibe  
oder direkt nach Hause gehe.  
Und ich spreche mit Menschen, denen ich vertraue,  
darüber, wie sicher ein öffentlicher Auftritt gerade ist.**

**Nicht, weil ich mich verstecken möchte.  
Sondern weil jüdisches Leben gelernt hat,  
internationale Entwicklungen mitzudenken.**

**Was tausende Kilometer entfernt geschieht,  
wird oft sehr schnell  
in europäische Straßen,  
in Debatten  
und in persönliche Zuschreibungen übersetzt.  
Nicht, weil wir als Jüdinnen und Juden verantwortlich wären.  
Sondern weil Antisemitismus  
internationale Konflikte seit jeher  
als Projektionsfläche nutzt.**

**Diese Verbindung ist keine Theorie.  
Sie gehört zur Alltagserfahrung vieler Jüdinnen und Juden  
in Deutschland, Europa und weltweit.**

**Auch hier in Stuttgart.**

**Gerade deshalb ist es mir wichtig,  
dass meine Stimme heute trotzdem  
auf dem Löwenmarkt in Weilimdorf zu hören ist.**

**Vielleicht hilft eine Zahl.**

**Jüdinnen und Juden machen in Deutschland heute  
ungefähr 0,1 Prozent der Bevölkerung aus.  
Eine sehr kleine Minderheit unter 84 Millionen Menschen.**

**Vielleicht hilft auch ein kurzer Blick  
in die Geschichte.**

**Viele Menschen überschätzen bis heute,  
wie viele Jüdinnen und Juden vor 1933 in Deutschland lebten.  
In Umfragen wird ihr Anteil auf bis zu 20 Prozent geschätzt.**

**Tatsächlich lebten im Deutschen Reich vor 1933  
rund 525.000 Jüdinnen und Juden.  
Weniger als ein Prozent der damaligen Bevölkerung.**

**Und dennoch reichte  
institutionalisierter Menschenhass aus,  
um sie auszugrenzen,  
zu entrechten,  
zu verfolgen  
und schließlich systematisch  
im Holocaust zu ermorden.**

**Diese Diskrepanz zeigt,  
wie wirkmächtig  
die Propaganda der NS-Zeit war  
und in Teilen  
bis heute nachwirkt.**

**Sie zeigt auch etwas Grundsätzliches:**

**Antisemitismus,  
Rassismus  
und Ableismus  
waren nie eine Frage der Gruppengröße.  
Und sie sind es bis heute nicht.**

**Menschenhass war und ist  
eine Frage der Ideologie.**

**Wir hören oft den Satz: “Nie wieder ist jetzt.”  
Doch wenn wir ehrlich zu uns sind,  
müssen wir ergänzen:  
Nie wieder  
war schon so oft  
jetzt.  
Und dennoch kam  
immer wieder  
ein Wieder.**

**Dieser Satz ist unbequem.  
Er richtet sich nicht gegen uns,  
nicht gegen Stuttgart  
und nicht gegen dieses Land.  
Er richtet sich an unsere gemeinsame Verantwortung.**

**Denn Demokratie ist in Deutschland  
keine Selbstverständlichkeit.**

**Sie ist eine Errungenschaft  
nach der Shoah  
und infolge der Bürgerproteste,  
die 1989 das Ende  
der SED-Diktatur einleiteten  
und den Weg  
zur deutschen Einheit öffneten.**

**Eine Errungenschaft,  
aufgebaut auf der Einsicht,  
dass Menschenwürde,  
Rechtsstaat**

**und Minderheitenschutz unteilbar sind.**

**Demokratie braucht einen starken Grundrechtsstaat,  
der verhindert,  
dass Mehrheiten  
Minderheiten schwächen.  
Genau diesem Schutz dient das Grundgesetz.**

**Das Grundgesetz garantiert die Rechte  
jedes einzelnen Menschen.  
Und wir als Gesellschaft  
tragen die Verantwortung,  
diese Rechte lebendig zu halten.**

**Denn Minderheitenschutz,  
wie er im Grundgesetz verankert ist,  
bedeutet nicht die Gewährung von Sonderrechten.**

**Minderheitenschutz bedeutet,  
dass eine Gesellschaft daran gemessen wird,  
wie sicher diejenigen leben können,  
die nicht die Mehrheit sind.**

**Wenn jüdische Sichtbarkeit unsicher wird,  
ist das ein Warnsignal.  
Wenn queere Menschen um ihre Rechte fürchten müssen,  
ist das ein Warnsignal.  
Wenn Geflüchtete pauschal entmenschlicht werden,  
ist das ein Warnsignal.  
Wenn Menschen mit Behinderungen  
ihre Teilhabe immer wieder rechtfertigen müssen,  
auch hier in Stuttgart,  
dann ist das ein Warnsignal.**

**Diese Warnsignale betreffen nicht  
einzelne Gruppen.  
Sie betreffen den Zustand unserer Demokratie.**

**Morgen ist nicht nur internationaler Frauentag,  
morgen wird in Baden-Württemberg gewählt.**

**Wahlen sind das Herz jeder Demokratie.  
Aber Demokratie  
zeigt sich nicht nur in Wahlergebnissen.  
Sie zeigt sich darin,  
ob Menschen ohne Angst vor Gewalt  
sichtbar sein können.  
Ob Vielfalt geschützt wird.  
Und ob wir einander  
als Nachbarinnen und Nachbarn  
wahrnehmen.**

**Wer morgen die Möglichkeit  
und das Recht hat zu wählen,  
möchte ich ausdrücklich dazu ermutigen,  
es tatsächlich zu tun.**

**Nicht aus Gewohnheit,  
sondern aus Verantwortung  
für das gesellschaftliche Klima,  
in dem wir alle zusammen leben.**

**Jede Stimme entscheidet mit darüber,  
ob Minderheiten in unserer Gesellschaft geschützt werden,  
ob Menschenwürde konkret gilt  
und ob unsere demokratischen Errungenschaften  
lebendig bleiben.**

**Demokratie endet jedoch nicht am Wahlsonntag.  
Sie beginnt oft  
erst dort.**

**Eine lebendige Demokratie entsteht,  
wenn Menschen  
ihren Platz in ihr finden  
und sie aktiv mitgestalten.  
Insbesondere zwischen den Wahlsonntagen.**

**Demokratie lebt davon,  
dass Menschen miteinander sprechen,**

**auch wenn sie unterschiedlich denken.  
Dass sie einander zuhören.  
Dass sie die Bedürfnisse des Gegenübers wahrnehmen.  
Und dass sie Brücken bauen,  
wo Spaltung einfacher wäre.**

**Gesellschaftlicher Zusammenhalt entsteht nicht von allein.  
Er entsteht,  
wenn wir einander im Alltag als Mitmenschen begegnen  
und nicht als Zuschreibungen  
oder Projektionsflächen.**

**Demokratie schafft Zugehörigkeit.**

**Ich wünsche mir  
ein Stuttgart,  
ein Baden-Württemberg  
und ein Deutschland,  
in dem jüdisches Leben  
selbstverständlich ist.  
In dem queeres Leben  
selbstverständlich ist.  
In dem Menschen mit Behinderungen  
selbstverständlich dazugehören.  
Und in dem Geflüchtete  
als Menschen gesehen werden.**

**"Nie wieder" ist kein Zustand,  
den man einmal erreicht.  
Es ist eine Aufgabe,  
die von uns allen  
immer wieder neu  
angenommen werden muss.**

**“Nie wieder ist jetzt” ist mehr als eine Parole,  
sie ist gemeinsame Verantwortung.**

**Ich danke Ihnen und euch, dass meine Worte  
heute hier gehört werden konnten. Vielen Dank.**